

17 Anja Breloh: Die Erwerbungen islamischer Kunst in der Ära Justus Brinckmann. Eine Annäherung

1 | Diese museumsinterne Schätzung enthält ca. 50 Teppiche und 50 Textilien, die der Sammlung Mode und Textil zugeordnet sind. Insgesamt sind die Objekte der Sammlung in ca. 930 Inventarnummern erfasst.

2 | Klemm 2004, 111.

3 | Zu den Erwerbungen islamischer Kunst durch das South Kensington Museum: Vernoit 2000, 8–13.

4 | Mundt 1974, 87. Weitere Kunstgewerbemuseen, die etwa zeitgleich wie das Hamburger Museum islamische Kunst zu sammeln begannen, waren diejenigen in Berlin (gegr. 1867), Dresden (gegr. 1876), Frankfurt am Main (gegr. 1877), Köln (gegr. 1888), Leipzig (gegr. 1874) und Nürnberg (gegr. 1869). Zu den Islamsammlungen der einzelnen Museen: Gierlichs – Hagedorn 2004, Erduman-Çalış 2020, 56–62.

5 | Mundt 1974, 87.

6 | Klemm 2004, 48. 111; zur Japan-Sammlung detailliert 224 – 235.

7 | Kohlhaussen 1930, 8.

8 | Klemm 2004, 126. 220.

Zu den Beständen des Museums für Kunst und Gewerbe Hamburg (MK&G), die heute rund 500.000 Objekte umfassen, gehört auch die Sammlung Islamische Kunst. Sie ist mit ca. 1470 Objekten,¹ das heißt einem Anteil von 3,4 Prozent am Gesamtbestand des Museums, zwar vergleichsweise klein, aber aufgrund ihrer herausragenden Einzelstücke eine wichtige deutsche Sammlung. Den Grundstein hierzu legte Justus Brinckmann (1843–1915) mit seinen Erwerbungen bis 1915.

Als erster Direktor des MK&G verfolgte Brinckmann beim Aufbau der Sammlungen das Ziel, ein universelles Museum zu schaffen, das historische und zeitgenössische, europäische und außereuropäische Künste ebenso präsentieren sollte wie mustergültige Gebrauchsgegenstände.² Auf diese Weise sollten heimischen Künstler*innen und Gewerbetreibenden Vorbilder zur qualitativen Verbesserung der eigenen Produktion zugänglich gemacht werden. Brinckmanns Sammelpolitik entsprach dem Ansatz anderer Kunstgewerbemuseen, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Europa gegründet wurden. Das 1852 als erstes Kunstgewerbemuseum überhaupt ins Leben gerufene South Kensington Museum in London – es wurde 1899 in Victoria and Albert Museum umbenannt – spielte eine Vorreiterrolle, auch im Hinblick auf das Sammeln ostasiatischer und islamischer Kunst.³ Unter den deutschen Museen legte, wie Barbara Mundt hervorhebt, insbesondere Hamburg einen Schwerpunkt auf künstlerisch qualitätsvolle Erwerbungen „aus dem Orient“.⁴ Die Vorliebe für das „Morgenland“ kam ihr zufolge auch darin zum Ausdruck, dass der Anteil der Stücke aus Indien, Japan, China, Korea, Persien, der Türkei und anderen asiatischen Ländern immerhin etwa ein Drittel aller Erwerbungen in den Jahren 1869 bis 1897 ausmachte.⁵ Brinckmanns Interesse galt insbesondere dem japanischen Kunstgewerbe. Er baute eine umfangreiche und europaweit lange Zeit als führend geltende Japan-Sammlung auf,⁶ während – nach Einschätzung von Heinrich Kohlhaussen – der „mehr gelegentlich zusammengetragene Bestand des Museums an islamischem Kunstgut“ auch fünfzehn Jahre nach Brinckmanns Tod noch „lückenhaft“⁷ blieb.

Der vorliegende Text zeichnet Brinckmanns Sammelpolitik islamischer Kunst zwischen 1869 und 1915 nach und erstellt ein Profil seiner Erwerbungen. Er zeigt, dass er sich bei seinen Erwerbungen auf ein weitgespanntes Netzwerk – bestehend aus Kontakten zu Sammlern, Händlern und Museen auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene – stützen konnte und davon profitierte. Darüber hinaus macht er deutlich, dass Brinckmanns oft zitierter „furor ceramicus“, seine Leidenschaft für die Keramik, sich auch auf sein Sammeln islamischer Kunst auswirkte.⁸

Anja Breloh: Die Erwerbungen islamischer Kunst in der Ära Justus Brinckmann. Eine Annäherung, in: Isabelle Dolezalek u. a. (Hrsg.): Sammlungsgeschichten. Islamische Kunst im Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg (1873–1915), 17–25, Heidelberg: arthistoricum.net 2022, <https://doi.org/10.11588/arthistoricum.918.c14911>

Den folgenden Ausführungen liegen im Wesentlichen zwei Quellen zugrunde: Zum einen wurden die in der Museumsdatenbank digiCULT.web erfassten inventarisierten Erwerbungen der Sammlung Islamische Kunst bis 1915, dem Todesjahr Justus Brinckmanns, quantitativ ausgewertet.⁹ Dies ermöglicht Aussagen zu Umfang, Art, Ort und Quellen von Brinckmanns Erwerbungen im Laufe der Jahre. Zum anderen wurden Brinckmanns von 1884 bis 1911 jährlich veröffentlichte Tätigkeitsberichte durchgesehen, denen 1882 ein Überblick über die Jahre 1877 bis 1882 vorausgegangen war.¹⁰ In ihnen legt Brinckmann Rechenschaft über die Ankäufe aus dem staatlicherseits zur Verfügung gestellten Budget ab, erläutert private finanzielle Zuwendungen und Schenkungen und stellt wichtige Neuerwerbungen vor (Abb. 1). Seine Angaben stellen eine Ergänzung und ein Korrektiv zu den Ergebnissen der Datenbankanalyse dar.

⁹ Ergänzt wurden diese Daten um Informationen aus den museumsinternen Erwerbungs- und Verlustlisten. „Iznik Sammler/Händler. Objektmappe Abteilung Islamische Kunst“ und „Nach Erwerbungsinventar geordnete Islamfliesen“, Archiv MK&G, Objektmappe Abteilung Islamische Kunst, sowie aus den fünf Begleitheften zur aktuellen Präsentation der Sammlung Islamische Kunst: „Raum 1. Vielfalt und Wechselwirkungen“, „Raum 2. Erbe und Wandel“, „Raum 3. Glaube und Spiritualität“, „Raum 4. Poesie und Figuration“ und „Raum 5. Herrschaft und Design“. Nicht herangezogen wurden die Lagerbücher und Geschenklagerbücher.

¹⁰ Bericht 1882; Jahrbuch 1884–1911 (künftig kurz: JB, Jahrgang [Jahr, über das berichtet wird], Erscheinungsjahr).

CLXXXIV Museum für Kunst und Gewerbe.

V.

Übersicht der Ankäufe
aus Staatsmitteln, aus Beiträgen Privater und Vermächtnissen
in den Jahren 1869–1897.

I. Nach technischen Gruppen.

| | Stück | Preis ₰ |
|---|-------|------------|
| 1. Kleidungsstücke | 22 | 2 126,— |
| 2. Textilien | 1 110 | 50 626,08 |
| 3. Korbflechterarbeiten | 184 | 3 237,69 |
| 4. Bucheinbände und Lederarbeiten | 160 | 22 147,95 |
| 5. Keramische Arbeiten | 2 551 | 205 769,01 |
| 6. Gläser und Gasmalereien | 307 | 18 646,79 |
| 7. Möbel und Holzschnitzereien | 706 | 117 132,59 |
| 8. Elfenbeinarbeiten | 45 | 18 879,16 |
| 9. Lackarbeiten | 183 | 17 616,01 |
| 10. Bronze-, Kupfer-, Zinnarbeiten | 433 | 44 221,14 |
| 11. Edelmetallarbeiten | 421 | 52 264,57 |
| 12. Japanische Schwertzierrathen | 1 036 | 39 100,22 |
| 13. Emailarbeiten | 78 | 19 600,57 |
| 14. Kleine Geräte aus Metall und anderen Stoffen | 77 | 5 096,75 |
| 15. Schmiedeeisenarbeiten | 326 | 22 749,37 |
| 16. Architektonische Ornamente aus Stein und Terracotta | 64 | 3 836,— |
| 17. Decorative Malereien und Miniaturen | 18 | 3 430,74 |
| 18. Wissenschaftliche Instrumente | 29 | 16 709,02 |
| 19. Medaillen und Münzen | 6 | 530,— |
| 20. Waffen und Zubehör | 5 | 1 750,— |
| 21. Grosse plastische Werke aus Stein und Thon | 7 | 27 085,50 |
| 22. Verschiedenes | 510 | 12 099,21 |
| 23. Musik-Instrumente | 1 | 100,— |
| zusammen | 8 289 | 704 754,37 |

II. Nach geschichtlichen Gruppen.

| | Stück | Preis ₰ |
|--|-------|------------|
| Abendland: 1. Prähistorisches | 15 | 2 369,— |
| 2. Aegypten | 2 | 650,40 |
| 3. Klassisches Alterthum | 419 | 22 202,83 |
| 4. V.—X. Jahrhundert | 121 | 5 453,— |
| 5. XI.—XV. Jahrhundert | 192 | 72 253,25 |
| 6. XVI. Jahrhundert | 894 | 185 969,51 |
| 7. XVII. Jahrhundert | 860 | 77 621,29 |
| 8. XVIII. Jahrhundert | 2 431 | 164 548,24 |
| 9. XIX. Jahrhundert | 432 | 27 948,66 |
| Morgenland: 10. Indien, Persien, Türkei | 471 | 22 849,69 |
| 11. Japan, China, Korea | 2 382 | 121 023,60 |
| 12. Andere Länder | 60 | 1 864,90 |
| zusammen | 8 289 | 704 754,37 |

Abb. 1: Übersicht der Ankäufe für die Jahre 1869–1897, in: JB, 15 [1897], 1898, S. CLXXXIV.

11 Die Summe ergibt sich aus der Anzahl der Objekte, die Brinckmann in den Ankaufsübersichten der Berichte für die Jahre 1897, 1905 und 1906 bis 1910 unter der Kategorie „Orient“ beziehungsweise „Morgenland“ (Ägypten, Assyrien, Indien, Persien, Türkei, Zentralasien) aufführt: 162 Erwerbungen von 1869 bis 1876, 330 Erwerbungen von 1877 bis 1905 und 49 Erwerbungen aus staatlichem Etat von 1906 bis 1910. Die hier genannten Zahlen sind als Annäherungswerte zu betrachten. Beispielsweise sind spanisch-maurische Arbeiten unter der Kategorie „Orient“ beziehungsweise „Morgenland“ nicht erfasst.

12 Ab 1872 begann Brinckmann ein Inventar zu führen, das auch eine Beschreibung des Gegenstandes, die Technik, Provenienz, Art der Erwerbung und den Preis beziehungsweise Geldwert festhielt. Die Inventarnummer setzte sich aus dem Jahr der Inventarisierung, einer fortlaufenden Nummer und bei Objekten aus mehreren Einzelteilen zusätzlich aus beigefügten Buchstaben zusammen. „Letzteres Verfahren“, so räumt Brinckmann ein, „erklärt die Tatsache, dass unser Museum hinsichtlich der Stückzahl hinter mancher viel unbedeutenderen Anstalt zurückbleibt, welche jedem einzelnen Stück eine besondere Nummer giebt.“ JB, 10 [1882], 1883, S. XL – LII; Klemm 2004, 118 f.

13 Klemm 2004, 112, 119.

14 Anm. 1.

15 Brinckmann 1877, 10; Klemm 2004, 32–34; Seemann 1998, 45 f. 122.

Anzumerken ist allerdings, dass die genannten Quellen aus unterschiedlichen Gründen nur eine erste Annäherung an den Untersuchungsgegenstand und vorläufige Aussagen erlauben. So ist es auf Basis der herangezogenen Informationen beispielsweise nicht möglich, die Gesamtzahl der Erwerbungen Brinckmanns zu ermitteln. Von 1869 bis 1910 erwarb Brinckmann nach eigenen Angaben 541 Objekte aus Persien, Indien, der Türkei und teilweise auch aus West- und Zentralasien, Assyrien und Ägypten.¹¹ Dem stehen 339 Inventareinträge von 1872 bis 1915 in der Museumsdatenbank gegenüber, hinter denen sich aufgrund des von Brinckmann entwickelten Systems der Inventarisierung¹² wiederum 483 Einzelobjekte verbergen (Abb. 2). Zur Verunklärung trägt bei, dass während Brinckmanns Amtszeit nicht alle Erwerbungen inventarisiert wurden. Objekte wurden getauscht und wiederverkauft,¹³ gingen im Zweiten Weltkrieg verloren oder gelangten in andere Hamburger Museen. Teilweise wurden Objekte im Museum auch mehrfach inventarisiert. Überdies sind Exponate islamischer Kunst in der Museumsdatenbank anderen Abteilungen zugeordnet; so finden sich etwa Teppiche in der Sammlung Mode und Textil.¹⁴ Außerdem gibt es Überschneidungen mit den Abteilungen Ostasien, Europäisches Kunsthandwerk und Antike. Aus den genannten Gründen geben die folgenden Ausführungen daher keine exakten Zahlen, sondern nur Tendenzen an. Gleiches gilt für die grafischen Visualisierungen. Da Erwerb und Inventarisierung nicht immer in dasselbe Jahr fallen, erfolgte die zeitliche Auswertung nach Dekaden.

Es soll zunächst ein Blick auf Brinckmanns Ankaufsbudget geworfen werden, bevor seine Erwerbpolitik näher erläutert wird. Nachdem der Hamburger Senat 1873 dem zu diesem Zeitpunkt noch privaten Museum 10.000 Mark Courant für Ankäufe auf der Wiener Weltausstellung bewilligt hatte,¹⁵

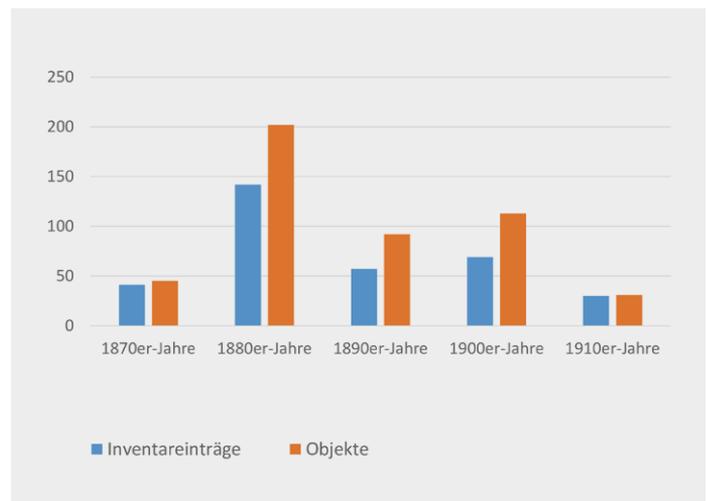


Abb. 2: In der Museumsdatenbank hinterlegte Inventareinträge und Einzelobjekte (1872–1915).

stand Brinckmann ab 1874 jährlich ein staatlicher Ankaufsetat zur Verfügung, der von anfänglichen 9.000 Mark schrittweise auf 50.000 Mark im Jahr 1914 stieg.¹⁶ Gemessen an den Mitteln der Hamburger Kunsthalle, der Berliner Museen und vor allem des Londoner South Kensington Museums verfügte das Hamburgische MK&G damit über ein vergleichsweise kleines Budget, sodass Brinckmann es bei seinen Erwerbungen auf dem Kunstmarkt mit der starken in- und ausländischen Konkurrenz häufig nicht aufnehmen konnte.¹⁷ Anlässlich einmaliger Ankaufsmöglichkeiten genehmigte der Senat daher in einigen Jahren Sonderzuwendungen.¹⁸ Wie Brinckmanns Aufstellungen in den Jahresberichten zeigen, investierte er in Kunst aus Persien, Indien, der Türkei, West- und Zentralasien und Ägypten jedoch selten mehr als fünf Prozent seines Ankaufsetats, häufig lag der Anteil deutlich darunter.¹⁹

Um das schmale staatliche Budget aufzubessern, wandte sich Brinckmann kontinuierlich an die Hamburger mit der Bitte um Unterstützung, warb aber auch bei auswärtigen Bürgern und Sammlern um finanzielle Zuwendungen oder Schenkungen.²⁰ Zu den großzügigsten Förderern des Museums gehörte der in London ansässige Geschäftsmann Alfred Beit (1853–1906), der aus einer Hamburger jüdischen Familie stammte. Er ermöglichte den Ankauf kostspieliger Stücke islamischer Kunst.²¹ Aber auch zahlreiche andere, teils international bekannte Sammler stifteten Objekte, wie etwa Karl Ernst Osthaus (1874–1921),²² der das heute in Essen ansässige Museum Folkwang gründete, und Charles Lang Freer (1854–1919),²³ der seine bedeutende Sammlung überwiegend asiatischer Kunst der Smithsonian Institution in Washington, D.C., stiftete, wo sie in der nach ihm benannten Freer Gallery of Art ausgestellt ist. Vergleicht man die verschiedenen Arten der Erwerbung islamischer Kunst während der Ära Brinckmann miteinander, so liegt das Verhältnis der Ankäufe zu den Schenkungen bei etwa zwei zu eins (Abb. 3).²⁴

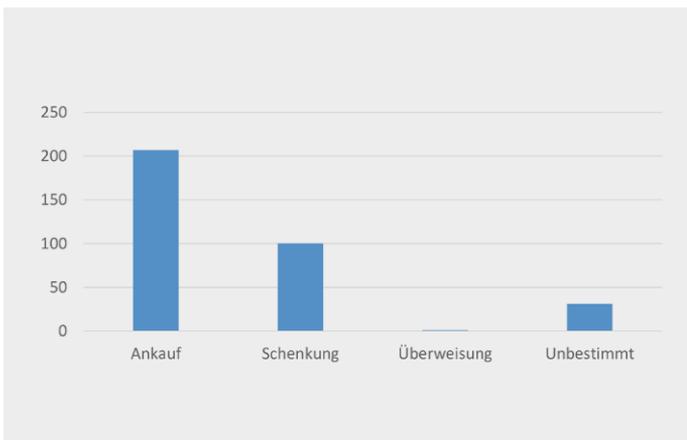


Abb. 3: Arten der Erwerbung islamischer Kunst (Inventareinträge in der Museumsdatenbank 1872–1915).

16 | 1875/76: je 9.000 Mark, 1877–1888: je 15.000 Mark, 1889–1896: je 20.000 Mark, 1897–1901: je 25.000 Mark, 1902–1907: je 30.000 Mark, 1908–1910: je 40.000 Mark, 1911–1914: je 50.000 Mark. 1915 sank das Ankaufsbudget, vermutlich kriegsbedingt, auf 15.000 Mark. Dies ist hier nicht von Relevanz, da Brinckmanns Amtszeit mit seinem Tod am 8. Februar 1915 endete. Siehe Brinckmanns Angaben in den Jahresberichten und die Übersicht „Die staatliche Finanzierung des Hamburger Museumswesens von 1869 bis 1933“ in: Seemann 1998, 302 f. Bei Diskrepanzen wurde Brinckmanns Angaben der Vorzug gegeben. Klemm 2004, 67.

17 | Zum Ankaufsbudget der anderen Museen: Seemann 1998, 124; Klemm 2004, 68 f., zum Vergleich mit dem South Kensington Museum bes. 69. Zu Brinckmanns Einschätzung des allgemeinen internationalen Kunstmarkts: JB, 24 [1906], 1907, 140 f., zur Konkurrenz allgemein auch Klemm 2004, 116.

18 | 50.000 Mark für Ankäufe aus der bekannten Hamburger Sammlung Paul im Jahr 1882, 13.500 Mark für Erwerbungen aus der Schleswiger Sammlung Magnussen im Jahr 1887, 100.000 Mark für Ankäufe auf der Pariser Weltausstellung 1900, 100.000 Mark für die Erwerbung von niederdeutschen Möbeln im Jahr 1906 und 15.000 Mark anlässlich der Versteigerung der Sammlung Lannas im Jahr 1909. JB, 15 [1897], 1898, S. CLXXVII; JB, 24 [1906], 1907, 141; JB, 27 [1909], 1910, 548; Klemm 2004, 67 f. 186.

19 | Bei mehr als fünf Prozent lagen die Ausgaben nur in den Jahren 1879, 1883, 1885, 1886, 1889, 1894 und 1906, wobei die Ausgaben in den Jahren 1883 und 1894 sogar mehr als zehn Prozent ausmachten.

20 | Klemm 2004, 68 f. 112 f.

21 | Siehe den Beitrag von Wanda Lehmann zu Hamburger Netzwerken.

22 | MK&G, Inv.-Nr.: 1909.12.

23 | MK&G, Inv.-Nr.: 1906.753.; JB, 24 [1906], 1907, 238 f.

24 | In der Rubrik „Schenkungen“ sind Vermächtnisse inbegriffen.

25 | Spielmann 2002, 20 f.; Klemm 2004, 45, 115 f.

26 | Viele Quellen und Orte der Erwerbung sind weder in der Museumsdatenbank dokumentiert noch in den Jahresberichten erwähnt. Lager- und Inventarbücher konnten zum Zeitpunkt der Recherchen nicht berücksichtigt werden. Ein Großteil der Namen konnte im Rahmen dieser Untersuchung daher nicht identifiziert werden. Daher ist die Anzahl der unbestimmten Quellen (Abb. 4) relativ hoch. Die Rubrik „Sonstige“ (Abb. 5) umfasst neben unbekanntem Orten auch jene, die selten vorkommen, darunter deutsche Städte wie Dresden, Düsseldorf, Hagen, Köln und München, europäische Metropolen wie Amsterdam, St. Petersburg, Venedig und Wien und außereuropäische Orte wie Kaschan, Kairo und Detroit.

27 | Vernoit 2000, 8.

28 | In der Museumsdatenbank waren zum Zeitpunkt der Erstellung des Texts fünf Objekte verzeichnet, eines aus Marokko (MK&G, Inv.-Nr.: 1873.58) und vier aus Persien (MK&G, Inv.-Nr.: 1873.67, 1873.190–192). Dass es weitaus mehr waren, zeigt: Bericht 1882, 25, 65, 88, 96 f. Siehe auch den Beitrag von Ronja Wiesenthal.

29 | Zu den armenischen Kunsthändlern Kelekian und Kalebjdjian siehe den Beitrag von Anahit Torosyan.

30 | Spielmann 2002, 61 f.; Klemm 2004, 115.

31 | Vernoit 2000, 29–31.

32 | MK&G, Inv.-Nr.: 1889.362 a–e. Zur Versteigerung der Sammlung Albert Goupil vom 23. bis 27. April 1888 im Hôtel Drouot in Paris: Catalogue 1888.

33 | MK&G, Inv.-Nr.: 1893.196, 1893.245. Zur Versteigerung der Sammlung Frédéric Spitzer vom 17. April bis 16. Juni 1893 im Palais Rue Villejust 33 in Paris: Mannheim 1893.

34 | Zum Kunstmarkt und den Sammlern in Hamburg siehe den Beitrag von Wanda Lehmann.

Brinckmann hatte sich 1864 als junger Mann in Ägypten aufgehalten und dort auch für islamische Kunst interessiert, während seiner Amtszeit als Direktor des Hamburgischen MK&G reiste er jedoch kein einziges Mal in den Orient.²⁵ Objekte islamischer Kunst erwarb er daher nicht vor Ort, sondern er griff überwiegend auf Quellen innerhalb Europas zurück (Abb. 4, 5).²⁶ Aufgrund des wachsenden Interesses europäischer Sammler und Museen an islamischer Kunst gelangte diese ab Mitte des 19. Jahrhunderts vermehrt auf den Kontinent und wurde dort gehandelt.²⁷ Das erste umfangreichere Konvolut erwarb Brinckmann 1873 auf der Weltausstellung in Wien.²⁸ Außerdem kaufte er im Kunsthandel. Während seiner Dienstreisen nach London erstand er Objekte bei namhaften Kunst- und Antiquitätenhändlern wie Vital Benguiat (gest. 1937), Vincent J. Robinson (1829–1910) und George R. Harding (tätig 1888–1912) und während seiner Aufenthalte in Paris bei den armenischen Händlern Dikran Kelekian (1868–1951) und den Brüdern Kalebjdjian²⁹ sowie bei Siegfried Bing (1838–1905). Letzterer stammte aus Hamburg und betrieb eine bedeutende Galerie für Ostasiatika und später Art nouveau.³⁰ Die französische Hauptstadt war gegen Ende des 19. Jahrhunderts das Zentrum für den Handel mit islamischer Kunst in Europa.³¹ Brinckmann hielt sich häufig dort auf, pflegte enge Kontakte zu Händlern und ersteigerte islamische Kunst auch auf zwei Auktionen: 1888 aus der „orientalischen“ Sammlung Albert Goupil (1840–1884)³² sowie 1893 aus der Sammlung Frédéric Spitzer (1815–1890).³³ Fündig wurde er zudem auf dem deutschen Kunstmarkt, insbesondere in Hamburg und Berlin.³⁴

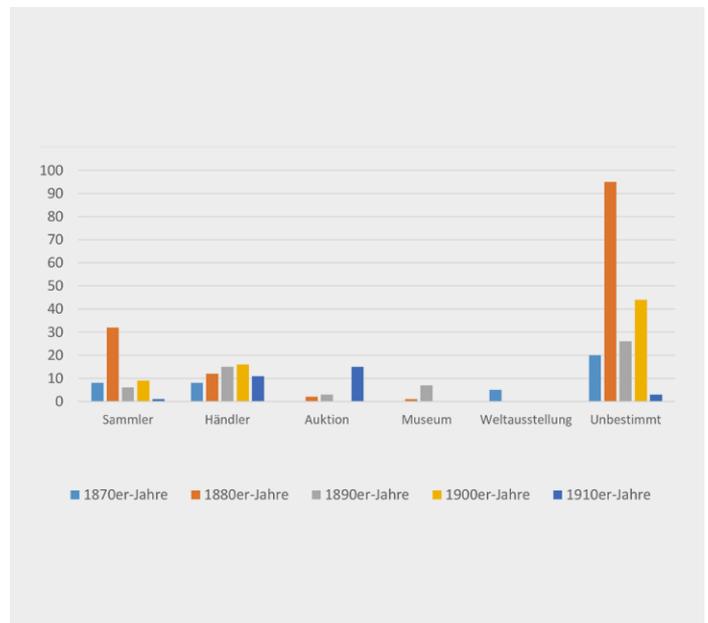


Abb. 4: Quellen der Erwerbung islamischer Kunst, verteilt nach Jahrzehnten (Inventareinträge in der Museumsdatenbank 1872–1915).

Brinckmann kaufte aber auch direkt von Sammlern, so in den 1880er Jahren ein größeres Konvolut spanisch-maurischer Fliesen aus der Sammlung des Bildhauers Jakob Krauth (1833–1890) in Frankfurt am Main³⁵ und in den 1880er und 1890er Jahren diverse Objekte von Franz Bock (1823–1899), Kanonikus, Kunsthistoriker und Sammler aus Aachen, unter anderem den prächtig illuminierten Gedichtband *Divan Muhibbi* mit Werken Sultan Süleymans I. von 1554.³⁶ Darüber hinaus überließen im Ausland lebende Hamburger Kaufleute, Diplomaten und andere Personen dem Museum dort erworbene islamische Kunst.³⁷ Zu erwähnen sind noch Objekte, die durch Brinckmanns Beziehungen zu anderen Museen in die Sammlung Islamische Kunst gelangten. So vermittelte der Direktor des Berliner Gewerbe-Museums Julius Lessing (1843–1908) aus einer von ihm selbst erworbenen Berliner Sammlung Objekte an Brinckmann weiter, der diese Ankäufe aus privaten Zuwendungen finanzierte.³⁸ Das Pariser Musée de Cluny schenkte einige Keramikfliesen.³⁹ Insgesamt machen die Ankäufe auf dem Kunstmarkt den größten Teil der Erwerbungen aus (Abb. 4).

Betrachtet man den von Brinckmann zusammengetragenen Bestand an islamischer Kunst unter materialtechnischen Gesichtspunkten, so dominiert eindeutig die Keramik (Abb. 6). Neben dem sehr hohen Anteil an Baukeramik – einzelne Fliesen, Friese, Ziegel und Wandsäulenfragmente – erwarb Brinckmann relativ viel Gefäßkeramik. Hingegen sammelte er vergleichsweise wenig Metallobjekte – wie Gefäße, Leuchter, wissenschaftliche Instrumente und Waffen – und auch nur wenige Gegenstände aus Leder, vor allem in Leder gefasste Handschriften und Bucheinbände. Kaum ins Gewicht fallen Objekte aus Holz, Stein und Glas; Teppiche stellten ein – von ihm beklagtes – Desiderat dar.⁴⁰ Während sich Brinckmann in

35 MK&G, Inv.-Nr.: 1884.453–477. Aus der Sammlung Jakob Krauth erwarb auch das Karlsruher Kunstgewerbemuseum 1890 spanisch-maurische Keramik, die sich heute im Badischen Landesmuseum Karlsruhe befindet. Möller 2013, zur Baukeramik Kat. 13–53.

36 MK&G, Inv.-Nr.: 1886.168.

37 Siehe den Beitrag von Wanda Lehmann.

38 MK&G, Inv.-Nr.: 1877.89–96.

39 MK&G, Inv.-Nr.: 1893.182–187.

40 JB, 7 [1889], 1890, S. XXXVI; JB, 8 [1890], 1891, S. XLIV; JB, 27 [1909], 1910, 551; Klemm 2004, 222.

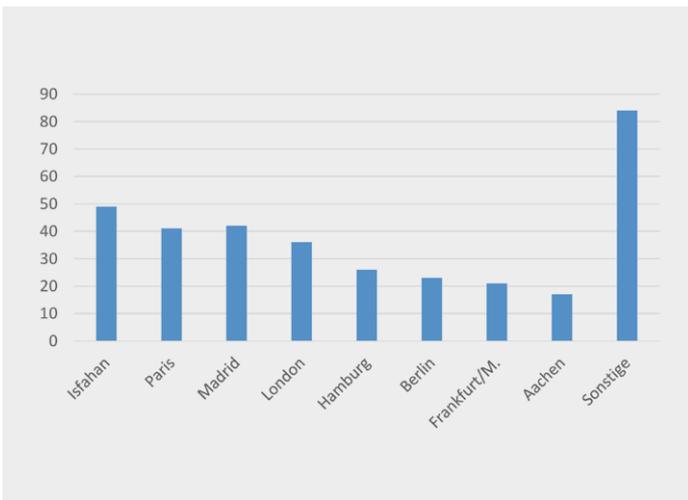


Abb. 5: Orte der Erwerbung islamischer Kunst (Inventareinträge in der Museumsdatenbank 1872–1915).

41| In der Rubrik der 1870er Jahre sind, wie erwähnt, nicht alle auf der Wiener Weltausstellung erworbenen Objekte islamischer Kunst erfasst (siehe Anm. 28); die Rubrik der 1910er Jahre enthält nur die Ankäufe bis 1915.

42| Bericht 1882, 8 f.

43| Ebd., 9.

44| Zu einzelnen Erwerbungen von Fliesen und Fliesenkonvoluten im MK&G vgl. Erduman-Çalış 2020, 173.

den 1870er Jahren vorwiegend auf Gefäßkeramik und Metallgegenstände konzentrierte, bildet die Baukeramik von den 1880er bis zu den 1900er Jahren den Schwerpunkt seiner Erwerbungen. Daher verzeichnete die Sammlung in dieser Zeit auch den größten Zuwachs (Abb. 2).⁴¹ In Brinckmanns Sammlungsstrategie rangierte Qualität vor Quantität, weshalb er generell nicht viele, sondern für einen Stil oder eine Technik exemplarische Stücke zu erwerben versuchte.⁴² Eine Ausnahme machte er, wenn „die decorative Gesamtwirkung, auf die es z. B. für die Beurtheilung der farbigen Fayencen sehr wesentlich ankommt, nur durch den Ueberblick über eine grössere Anzahl verwandter Stücke erfasst werden kann“.⁴³ Diesem Interesse Brinckmanns kam entgegen, dass Fliesenkonvolute zu relativ günstigen Preisen angeboten wurden.⁴⁴ Betrachtet man die ursprünglichen Herkunftsorte der Objekte, so wird deutlich, dass Brinckmann hauptsächlich persische und türkische (osmanische) Keramik erwarb.

Festzuhalten ist, dass Justus Brinckmann während seiner Amtszeit eine kleine Sammlung mit repräsentativen Stücken islamischer Kunst aus den Bereichen Keramik, Metall und Leder zusammentrug, wobei sein Schwerpunkt auf den

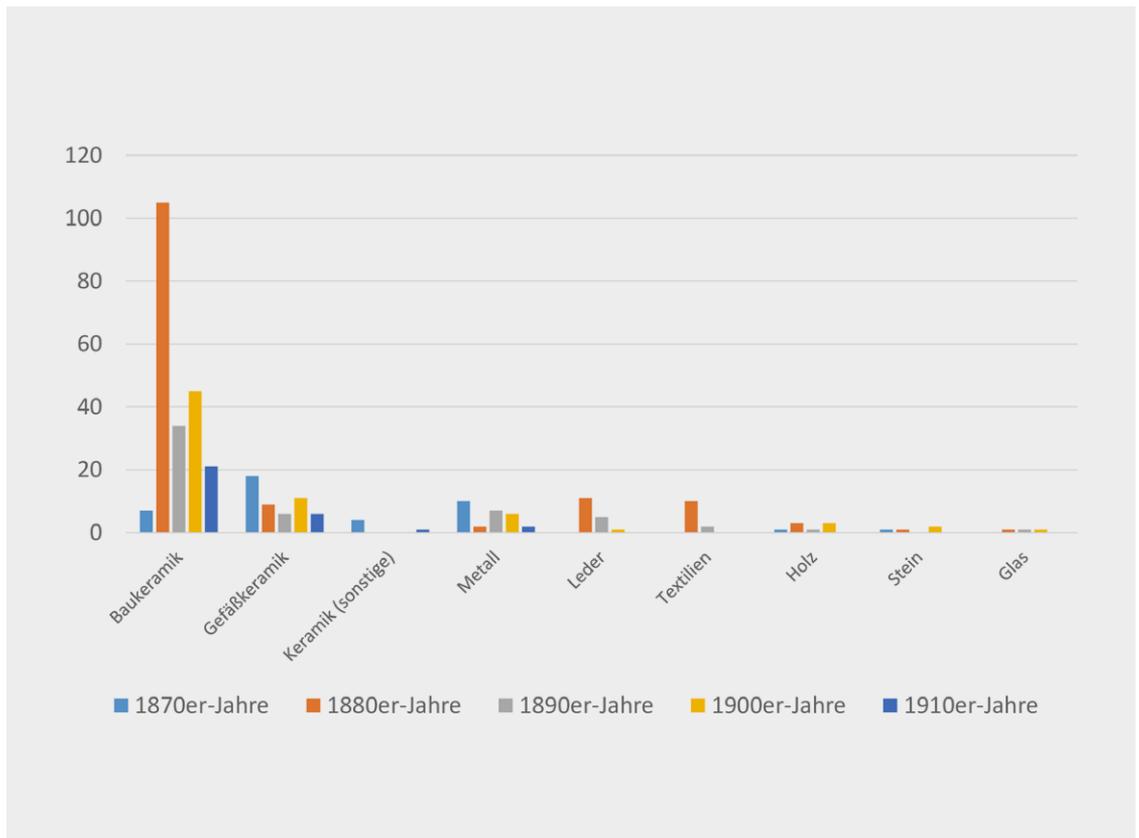


Abb. 6: Von Brinckmann erworbene Objekte islamischer Kunst nach materialtechnischen Kategorien, verteilt nach Jahrzehnten (Inventareinträge in der Museumsdatenbank 1872–1915).

Keramiken lag. Nur marginal berücksichtigt wurden in dieser Untersuchung die Textilien, weil sie überwiegend in der Sammlung Mode und Textil inventarisiert sind.

Brinckmann standen nur geringe öffentliche Mittel für Ankäufe zur Verfügung. Seine vielfältigen Kontakte zu privaten Förderern ermöglichten jedoch den Erwerb auch kostspieliger Objekte, sowohl auf dem heimischen als auch auf dem internationalen Kunstmarkt, und bescherten dem Museum viele Schenkungen islamischer Kunst.

BERICHT 1882

Das Hamburgische Museum für Kunst und Gewerbe. Bericht über die Entwicklung der Anstalt seit ihrer Eröffnung am 25. September 1882, ausgegeben zum 25. September 1882 (Hamburg 1882)

BRINCKMANN 1877

Justus Brinckmann, Das Hamburgische Museum für Kunst und Gewerbe. Festschrift zur Eröffnung des neuen Museums-Gebäudes am 25. September 1877 (Hamburg 1877)

CATALOGUE 1888

Catalogue des objets d'art de l'Orient et de l'Occident, tableaux, dessins composant la collection de feu M. Albert Goupil, Aukt.-Kat. Hôtel Drouot (Paris 1888)

ERDUMAN-ÇALIŞ 2020

Deniz Erduman-Çalış, Faszination Lüsterglanz und Kobaltblau. Die Geschichte Islamischer Kunst in Museen Deutschlands (München 2020)

GIERLICHS – HAGEDORN 2004

Joachim Gierlichs – Annette Hagedorn (Hrsg.), Islamische Kunst in Deutschland (Mainz 2004)

JAHRBUCH [JB] 1884–1911

Justus Brinckmann, Berichte über das Hamburgische Museum für Kunst und Gewerbe, in: Jahrbuch [JB] der Hamburgischen Wissenschaftlichen Anstalten, 1–28 [1882/83–1910] (Hamburg 1884–1911)

KLEMM 2004

David Klemm, Das Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg I. Von den Anfängen bis 1945 (Hamburg 2004)

KOHLHAUSSEN 1930

Heinrich Kohlhaussen, Islamische Kleinkunst. Führer durch das Hamburgische Museum für Kunst und Gewerbe, (Hamburg 1930)

MANNHEIM 1893

Charles Mannheim, Catalogue des objets d'art et de haute curiosité antiques, du Moyen-Age et de la Renaissance composant l'importante et précieuse collection Spitzer, Aukt.-Kat. Palais Rue Villejust 33, Paris, 3 Bde. (Paris 1893)

MÖLLER 2013

Jakob Möller, Spanische Keramik des 15. bis 17. Jahrhunderts. Aus der Sammlung des Badischen Landesmuseums Karlsruhe (Karlsruhe 2013)

MUNDT 1974

Barbara Mundt, Die deutschen Kunstgewerbemuseen im 19. Jahrhundert (München 1974)

SEEMANN 1998

Birgit-Katharine Seemann, Stadt, Bürgertum und Kultur. Kulturelle Entwicklung und Kulturpolitik in Hamburg von 1839 bis 1933 am Beispiel des Museumswesens (Husum 1998)

SPIELMANN 2002

Heinz Spielmann, Justus Brinckmann (Hamburg 2002)

VERNOIT 2000

Stephen Vernoit, Islamic Art and Architecture. An Overview of Scholarship and Collecting c. 1850 – c. 1950, in: ders. (Hrsg.), Discovering Islamic Art. Scholars, Collectors and Collections, 1850–1950 (New York 2000) 1–61